

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich habe heute das Vergnügen und die Ehre, zu Ihnen zu einem besonderen Anlass sprechen zu dürfen. Mein Name ist Stefan Klocke, ich arbeite als Lehrer in Aldenhoven und ich stehe hier, weil Pfarrer Van Tung, mein Freund, mich darum gebeten hat, Ihnen etwas über sein Leben und unseren Förderverein zu erzählen.

1980 trat ein junger Mann, noch nicht ganz 30 Jahre alt, eine Reise ins Ungewisse an. Er stieg mit 39 Kindern und Erwachsenen in ein Boot, das gerade einmal für 10 Personen Platz bot. Diesem jungen Mann musste bewusst sein, dass diese Reise über das Südchinesische Meer möglicherweise tödlich enden würde. Wie groß musste seine Angst sein? Wie hoffnungslos seine Zukunft zu Hause? Wie unendlich sein Glaube an Gott! Die Heimat zu verlassen, die Familie, alle Freunde und Bekannte, ist für die meisten von uns unvorstellbar.

Das, was vor 35 Jahren die sogenannten „Boat-People“, Flüchtlinge aus Vietnam, erlebt haben, ist heute aktueller denn je. Täglich machen sich hunderte Flüchtlinge über das Mittelmeer auf, um einen sicheren Ort zu erreichen. Einen Ort ohne Krieg, Gewalt und Verfolgung. So wie damals erreichen sie möglicherweise nach einer langen Irrfahrt endlich Deutschland – für viele von ihnen das Land der Hoffnung. Und dann? Ist Deutschland wirklich das Land der Hoffnung für tausende Flüchtlinge? Kann Deutschland, können wir, das überhaupt leisten?

Wie sollen wir mit diesen Menschen voller Ängste und Hoffnung umgehen? Schließlich haben sich die meisten von uns behaglich eingerichtet. Da kommen jetzt tausende mittellose Menschen, die unsere Hilfe brauchen und einfordern. Verständlicherweise schürt das in vielen von uns Ängste. Angst, dass sich Deutschland diese Aufgabe nicht leisten kann. Angst, dass diese Menschen uns die Arbeitsplätze wegnehmen. Angst, dass wir keinen bezahlbaren

Wohnraum mehr haben. Angst, dass Deutschland überfremdet. Angst, dass der Islam bei uns die christlichen Werte verdrängt... Ich könnte diese Liste endlos fortsetzen – man schaue sich nur die Kommentare im Internet an und lausche den Stammtischparolen.

Aber – ganz ehrlich – müssen wir wirklich Angst haben? Schauen wir doch einfach mal zurück auf die Vergangenheit in Deutschland. Vor etwa 100 Jahren kamen tausende polnische Arbeiter ins Ruhrgebiet und auch in die Kohlegebiete ins Rheinland, z.B. nach Alsdorf und Aldenhoven. 1945 flüchteten Millionen Menschen aus den Ostgebieten nach Westen. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts verließen hunderttausende Deutschstämmige die ehemaligen deutschen Gebiete in Polen und der Sowjetunion. 1989 flohen tausende DDR-Bürger aus ihrer Heimat. Ab 1991 kamen hunderttausende Menschen aus dem Balkan, die vor den Folgen des Jugoslawienkonfliktes flohen.

Sind diese Menschen uns heute Belastung oder doch eher eine Bereicherung? Wenn ich auf meine Familie und meine Freunde blicke, stelle ich fest, dass viele von ihnen entweder selbst Flüchtlinge gewesen oder Nachkommen von Flüchtlingen sind. So kam z.B. meine Frau 1979 mit ihren Eltern als Spätaussiedler aus Polen. Für mich auf jeden Fall ein Gewinn! Und wie ist das bei Ihnen? Ganz bestimmt kennen Sie ähnliche Geschichten aus Ihrer Familie oder Ihrem Freundeskreis. Wenn wir unser Herz für die Menschen öffnen, die unsere Hilfe brauchen, so sind sie ein echter Gewinn für uns und unsere Heimat. Zeigen wir diesen Menschen eine Form der Nächstenliebe, wie Jesus sie uns vorgelebt hat.

1980 gab es einen ganz besonderen Flüchtling. Der junge Mann, der als einer der Boat-People Vietnam verlassen hat. Unser Pfarrer Van Tung. Heute steht er als Priester vor uns und feiert gemeinsam mit uns sein silbernes Priesterjubiläum. Unglaublich, welche Geschichten

hinter diesem Jubiläum stecken. Als Bootsflüchtling erreichte er glücklicherweise nach mehreren Wochen in einem viel zu kleinen Boot eine unbewohnte indonesische Insel. Dort hatte die indonesische Regierung ein Flüchtlingslager gebaut, wo er mehr als ein halbes Jahr lang lebte. Für das Lager war er wichtig, da er als Dolmetscher fungierte und sich um die Kinder kümmerte, die mit ihm zusammen auf dem Boot geflohen waren. Als einem der ersten Flüchtlinge wurde ihm von der deutschen Botschaft in Djakarta Asyl zuerkannt. So kam Tung 1980 als Asylberechtigter nach Deutschland. Es waren schwere Anfangsjahre für ihn. Er vermisste seine Familie, die Sprache war kompliziert, das Essen schmeckte nicht und das Wetter war einfach nur schrecklich. Doch Tung war ehrgeizig. Er wollte das Studium, das ihm seine 14-köpfige, sehr arme Familie in Vietnam ermöglicht hatte, unbedingt abschließen.

Nach etwa zwei Jahren intensiver Sprachkurse begann er 1982 in Bonn sein Theologiestudium. 1987 schloss er das Studium ab und wechselte ins Priesterseminar nach Aachen. 1990 wurde er vom damaligen Aachener Bischof Dr. Klaus Hemmerle zum Priester geweiht. Seinen Dienst als Priester begann er in St. Bonifatius in Düren. Sein Weg führte ihn über viele Stationen an seine heutige Wirkungsstätte nach Merzenich/Niederzier.

Na, Tung, hättest du dir diesen Weg vor 35 Jahren träumen lassen, als du mit 39 anderen in einem viel zu kleinen Boot von den Wellen durchgeschüttelt wurdest?

Meine Frau und ich sind froh, dass Tung diesen Weg gegangen ist. Seit 2000 kennen wir ihn als emsigen Priester, der damals in Jülich meine Frau und mich getraut hat. Seit damals stehen wir in engem Kontakt und wir sind froh und dankbar, dass er zwei unserer drei Kinder getauft hat.

Im Jahr 2009 trat er mit einer Idee an uns heran, die uns bis heute nicht losgelassen hat. Er wollte gemeinsam mit uns einen Förderverein für benachteiligte Kinder in Vietnam gründen. Dieser Wunsch, Kindern wie schon im Flüchtlingslager in Indonesien zu helfen, hat ihn nie losgelassen. Nach einigen Schwierigkeiten war es 2010 dann soweit: der Förderverein „Haus Bethania“ Vietnam e.V. wurde von uns gegründet. „Haus Bethania“ ist ein von einem katholischen Frauenorden geführtes Haus für behinderte und benachteiligte Kinder in Bien Hoa, einem Ort in der Nähe von Saigon – Ho-Chi-Minh-Stadt. Der heutige Tag und vor allem unsere an diesen Gottesdienst anschließende Feier sollen ganz im Zeichen des „Hauses Bethania“ stehen. Die Kinder dort freuen sich über jede Spende, die Sie bereit sind zu geben. Vergelt's Gott!

Lieber Tung! Im Namen meiner Familie und im Namen von Christel und Gisela möchten wir dir an dieser Stelle unser Geschenk überreichen. Du hast uns verraten, dass dir bei einem Einbruch dein Jackett mit einem kleinen goldenen Kreuz am Revers gestohlen wurde. Wir möchten dir dieses kleine Kreuz überreichen, damit du es segnest und es dir für die Zukunft viel Glück bringen möge. Herzlichen Glückwunsch zu deinem silbernen Priesterjubiläum!

Alles Gute und Gottes Segen. Amen.

(Stefan Klocke)